

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

41 (9.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895904)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachsatz hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Druck und Verlag: V. Ziet, Elsfleth Hauptstraße 11. Fernruf 890. Breite Textspalten 20 Rpf. Verantwörtlicher Anzeigenleiter: Hans Ziet, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schließjahr 1940

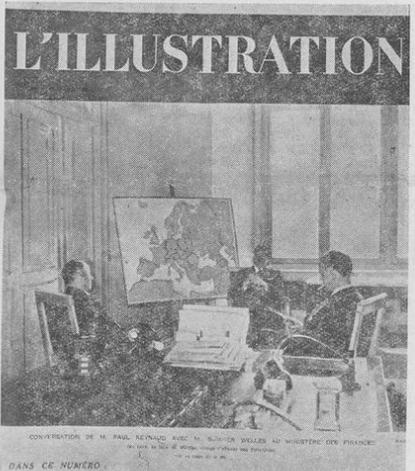
Nr. 41

Elsfleth, Dienstag, den 9. April

1940

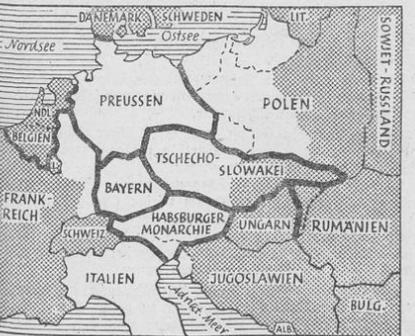
Plutokratischer Zerstörungswahnsinn

Hirnerkrankte Köpfe entwerfen ein neues Europa.
 Aus den geheimen Kabinetten des französischen Außenministeriums ist durch einen Zufall eine Karte des „neuen Europas“ an das Licht gekommen, die der Welt augenfällig zeigt, wie sie sich von den plutokratischen Kriegsheeren zu verhalten hat.
 Das „neue Europa“, wie es sich in den Köpfen der verantwortlichen Herren in London und in Paris spiegelt, zeichnet sich dadurch aus, daß 1. Frankreich die Rheingrenze erhält, 2. Polen neu belebt und bis an die Oder ausgedehnt wird, 3. Westdeutschland in Preußen, Bayern und Habsburger Österreich zerfällt, 4. dem Habsburger Staat Nordostitalien einverleibt wird, 5. der ungeliebte Staat des Herrn Benesch neu gegründet und ihm wie die Slowakei so auch Sachsen übergeben wird, 6. ungarische Rumänien eingegliedert werden, 7. Äquatorialgebiete an Jugoslawien verleiht, 8. Holland und Belgien zu einem einzigen Staat zusammenschmelzen, und 9. das Ägäische Meer englische Einflusssphäre wird.



Die Titelseite der französischen Zeitschrift „L'Illustration“ die den letzten französischen Ministerpräsidenten Paul Reynaud in einer Unterhaltung mit Chamberlain zeigt. Im Hintergrund die aufsehenerregende Landkarte mit der „Neuordnung“ Europas.

Wirklich, jene hirnerkrankten Kreaturen, denen es nicht möglich war, obgleich sie auf ein Imperium zurückgreifen können, ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und die Arbeitslosigkeit anzurufen, die nach sich hier eine Neuordnung an deren Durchführung ganz Europa in ein Chaos verwandelt hätte. Gewiß, diese Pläne werden nie, als Wirklichkeit werden! An der Kraft Deutschlands und an dem Lebenswillen der jungen aufstrebenden Nationen wird jede Politik der Vernichtung Europas scheitern. Daß aber Männer, die solchen Projekten nachgehen, in England und Frankreich vernünftige Bemerkungen machen können, ist eine schwere Aufgabe. Das Treiben dieser Verrückten hat Europa in den Krieg geführt. Und darum ist es eine unerlässliche Voraussetzung für den europäischen Frieden, daß unsere Welt



Das ist das Zukunftsbild, das den englisch-französischen Kriegsheeren und Plutokraten vorschwebt. Die Karte aus dem Arbeitszimmer des französischen Ministerpräsidenten Reynaud.

von dem Einfluß dieser Kreaturen befreit und in dieser Hinsicht die Atmosphäre gründlich gereinigt wird.
 Nicht nur Deutschland, Europa ist von den plutokratischen Kriegsheeren herausgeholt, nicht nur Deutschland, Europa soll in ein Chaos verhandelt werden — auf das England und Frankreich in brutaler Willkür fremde Nationen entreden und versklaven können. Gerade Karten wie die des Monsieur Reynaud zeigen, wie notwendig der Kampf Deutschlands ist, wie sehr England und Frankreich die Todfeinde der europäischen Staaten sind.

Korridor nach Hamburg — Kanone

Einen beachtlichen Beitrag zur Karte Reynauds liefert die führende konservative Wochenzeitschrift Englands, der „Spectator“. Er veröffentlicht einen Artikel, in dem als „Ziel des Indentums“ die Festlegung Deutschlands erklärt wird. Im einzelnen wird im „Spectator“ angeführt, daß „Preußen ein eigener Staat werden müsse, dessen Ost- und Westgebiete an Polen bzw. Frankreich fallen müßten. Preußen dürfe nicht mehr als das Gebiet der Mark Brandenburg, Teile von Westenburg, Niederhessen und die Gegend von Magdeburg umfassen. Dazu könnte man vielleicht einem so reduzierten Preußen einen Korridor nach Hamburg eröffnen. Hamburg selbst müsse ein selbständiger Staat werden, wie es Danzig gewesen sei. Das übrige Deutschland einschließlich der Elbmündung solle in eine Anzahl von verhältnismäßig selbständigen Kantonen zerlegt werden, die ihre Bundeshauptstädte nach Schweizer Muster in Frankfurt a. M. haben könnten.“

Diese Ausführungen des internationalen Indentums in der konservativen englischen Zeitschrift „Spectator“ decken sich in ihrer Grenzziehung geradezu verblüffend mit der Karte, die Herr Reinhard Sumner Weiss zeigte, und sind ein mittelbarer Beweis mehr für die Echtheit der Karte Reynauds.

Einer gegen vier

Erfolgreiche Verteidigung eines deutschen Ausflüchters. — Wiederholte Verletzung luxemburgischen Hoheitsgebiets. DNB, Berlin, 7. April.
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.
 Die Luftwaffe führte am 6. 4. Luftaufklärung über Nord- und Mitteldeutschland durch. Ein deutsches Dornier-Ausflüchtersflugzeug wurde hierbei von vier Curtiss-Flugzeugen angegriffen. Das Ausflüchtersflugzeug setzte sich so lange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimathafen.
 Am Spätnachmittag des 6. 4. flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich Trier über luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.

Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz

Für den Kommodore des Löwen-Geschwaders.
 Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Oberst Fuchs, dem Kommodore des bekannten Löwen-Geschwaders, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.
 Oberst Fuchs wurde diese höchste Auszeichnung zuerkannt in Anerkennung der Kampfführung seines Geschwaders, das durch seine tapferen Angriffe gegen die britische Seemacht sich besonders hervorgetan hat.

Kommodore Fuchs

Am Schluß des Fillegertreffens „Neuer Aufbruch“ spricht Generalleutnant Hermann Göring die Worte: „... und was die Luftwaffe in Polen verbrochen hat, wird diese Luftwaffe in England und Frankreich halten, d. h. auch hier wird sie den Feind treffen, schlagen und vernichten.“ Dieses Wort Hermann Görings hat Kommodore Fuchs mit seinem heute in der ganzen Welt bekannten Löwen-Geschwader eingelöst. Wo er den Feind aufsucht, da trifft er ihn vernichtend. Der Löwe am Rumpf der Kampferprobien und feierlichen Flugzeuge seines Geschwaders ist noch frisch und deutlicher; er wird dem alten und tapferen britischen Löwen noch öfter die Zähne zeigen und ihm am hellen sein.
 Die hohe Auszeichnung, die der Führer dem Kommodore Fuchs verliehen hat, wird der Oberst für sein ganzes Geschwader tragen. Alle die Männer seines Geschwaders sind von dem gleichen Geist des Einsatzwillens erfüllt. Sie kämpfen für Deutschlands gerechte Sache in dem sicheren Vertrauen auf den Sieg.

46 Schiffe versenkt — 76 schwer beschädigt
 Das „Löwengeschwader“ hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Einsätzen gegen die britische Seemacht hervorgetan. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigsten Vorbereitungen und die tapferste Führung seiner Anführer auf britische Seestreitkräfte, Geleitzüge und Seehilfskräfte haben bereits in den ersten Monaten des Krieges Erfolge eingebracht, die Englands Seemacht schwer erschüttert haben.
 In den wenigen Monaten ihrer Kampfführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Fuchs über 200 Kriegs- und Handelsfahrzeuge an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Eine echte Kämpferfamilie

Oberst Fuchs ist der Sohn eines Turnlehrers aus Berlin-Reinickendorf. Am 11. Mai 1895 geboren, trat Fuchs 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Kaiserliche Heer ein und hat

im Weltkriege an der Ost- und Westfront gekämpft. Ihm wurde das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse sowie das Verdienstkreuz verliehen.
 Nach dem Weltkriege wurde er in das Infanterie-Regiment 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomaten besloß. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsfliegerministeriums übernommen, 1935 wurde er zum Stabskapitän einer Kampfgruppe ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die „Medalla militar“ sowie das spanische Kreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1936 wurde Oberst Fuchs erneut und zwar als Inspekteur, in das Reichsfliegerministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 11. 11. 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommodore des „Löwengeschwaders“ ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Italienische Warnung an England

„Schon einmal waren die Kanonen geladen.“
 Die angeforderte Verstärkung der englischen Blockade veranlaßt „L'Espresso“ zu einer energischen Warnung an England. Schon einmal seien, zur Zeit der Sanktionen, die Kanonen geladen gewesen.

Damals habe Lord Northmore am 17. Februar 1936 den englischen Premierminister auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die der englischen Flotte im Mittelmeer im Falle eines Krieges mit Italien durch die italienische Luftwaffe drohen. Inzwischen habe die italienische Luftwaffe noch an Schlagkraft und Stärke gewonnen, während die englische und französische Luftwaffe durch Deutschlands mächtige Luftstreitkräfte zu Hause festgehalten werden. Dazu komme, daß die jüngsten Versuche mit Sprengstoff- und Brandbomben hervorragende Ergebnisse erbracht hätten, und daß Italien über die größte U-Boot-Flotte der Welt verfüge, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß Englands und Frankreichs Maßnahmen im Mittelmeer hinsichtlich der sogenannten Blockade einmal die Gebuld erschöpfen. Es sei eine törichte und gefährliche Illusion, Italien unter Druck setzen zu wollen.

„Italiens Luftwaffe beherrscht das Mittelmeer!“

Im Rahmen ihrer Orientierungskampagne entlassen die Westmächte Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen in das östliche Mittelmeer und nach Äben. Dazu schreibt der „L'Espresso“, diese auf die verschiedenen Orienthöfen verteilte gute Flotte der gesamten britischen Kriegsschiffe gegen die italienischen Luftstreitkräfte vollkommen ausgeliefert. England solle bedenken, daß Äben nur 150 Meilen von der erdähnlichen Alexandria 350 Meilen von der libyschen Ägypte und Haifa 450 Meilen von Aden entfernt liegt! Die italienischen Luftstreitkräfte beherrschen im Mittelmeer alles, was schwimme und fliege, und könnten, so setzt die Zeitung ihre Warnung fort, ihre vernichtende Wirkung bis 200 Meilen westlich von Gibraltar ausüben.

Erpressung der Neutralen

Nordstaaten erwarten schwerste Vergewaltigung durch England.
 Während über den Inhalt der Note, die England den Regierungen Schwedens und Norwegens hat überreichen lassen, nichts bekannt wird, ist man sich bei den neutralen Staaten des Nordens darüber einig, daß die Note das Vorbild weitgehender Erpressungsmaßnahmen der Westmächte seien.
 Nach belästigen Meldungen ist die britische Note sehr kategorischer Natur. Im übrigen scheint man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei dem Schicksal im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland „Unterstützungsgarantien“ an Schweden und Norwegen angeboten haben. Die Alliierten wollten alle Umstände ausnützen, um den Wirtschaftskrieg zu verhängen. Durch die Seeblockade oder die Kationierung der Ausfuhr der Neutralen wolle man die wirtschaftliche Verzerrung Deutschlands erzielen. Schließlich sei ein Ueberwachungs- und Durchsuchungslosten gegenüber Flugzeugen, die verdächtig seien, mittelbar oder unmittelbar Waren für Deutschland zu befördern, nicht ausgeschlossen.
 Im Finnland rechnet man damit, daß die britische Note nicht nur die Frage der schwedischen Erze, sondern u. a. auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit Skandinaviens mit Deutschland enthalte. In dem Zusammenhang mit der potentiellen Bedrohung durch eine Unite-Best-Verbindung aus London, gemäß der England eine einseitige Zusammenarbeit der skandinavischen Länder mit Deutschland als eine unfreundliche Handlung betrachte, und der Artikel des „Manchester Guardian“ gebracht. Man nimmt auch in Finnland allgemein an, daß England nimmer das erwartete diplomatische Mandat im Norden einleitet hat.

„Auf Kosten des englischen Volkes“

„New Statesman and Nation“ schrieb im Januar 1940: „Chamberlains Kabinett ist eine Regierung der Reichen, die niemals die Note des Volkes verlesen und die Sprache des Volkes sprechen wird, eine Regierung, die den veralteten und unfähigen Aufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in unter allen Umständen auf Kosten der großen Masse des Volkes aufrechterhalten will.“
 Es ist Sache des englischen Volkes, wie lange es sich von der Plutokratie ausnützen lassen will. Aus der gegen den deutschen Sozialismus der Tat hat diese kleine Schicht millionenschwerer Kapitalisten aber einen neuen Erfolg herausgeführt. Das nationalsozialistische Reich duldet diesen Plutokratenterror nicht und wird ihn brechen.

Norwegens Neutralität

Zurückweisungen der britischen Neutralitätsverletzungen durch Norwegens Außenminister.

Der norwegische Außenminister Koft hat vor dem Parlament in Oslo in einer Rede zu den aktuellen, die norwegische Außenpolitik berührenden Fragen Stellung genommen. Er hat für Norwegen den Grundgedanken einer strikten Neutralität erneut aufgestellt und zum Ausdruck gebracht, daß Norwegen alles tun werde, um seine Souveränität zu bewahren.

Weit und breit hat sich Außenminister Koft — seine Ausführungen gingen durch seine Rede wie ein Klagelied gegen die britischen Exzeptionen — mit den britischen Angriffen auf die norwegische Neutralität beschäftigt. Dabei erklärte Koft, die Exzeptionen durch norwegische Gewässer seien erlaubt, da die norwegische Regierung freie Fahrt für alle Handelschiffe bewilligt habe. Norwegen müßte seine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendwelcher Seite. Denn wenn Norwegen in gemeiner Weise davon abginge, würde es damit seine Neutralitätspflichten verletzen und wäre jenseitig mitten im Kriege. Ein neutraler Staat müsse gleiche Rechte und Regeln allen Ländern gegenüber anwenden, mit denen er in Verbindung stehe. Das betrafte Norwegen mit peitscher Sorgfalt. Dabei verwies Koft auf die Erklärungen Deutschlands und Englands vom 4. bzw. 12. September 1939, wonach die neutralen Staaten ihren Handel im allen Umfang aufrechterhalten könnten. Koft verwies ferner auf die Erklärung Chamberlains vom 9. März, der selber zugegeben habe, es liege kein Beweis für die Behauptung vor, daß Norwegen angeblich deutsche U-Boote in seinen Hoheitsgewässern operieren lasse.

Trotzdem, so brachte er zum Ausdruck, gehe England mit den alten und mit neuen Klagen gegen Norwegen hauffieren, und England gehe sogar so weit, die Waage in den norwegischen Gewässern in eigene Hände übernehmen zu wollen.

Gegenüber diesen plütonatischen Angriffen betonte der Minister die norwegischen Willen zur Selbstständigkeit, wobei er hervorhob, daß am meisten England die norwegische Neutralität bisher verletzt habe. Ja, man müsse sogar an beachtliche Neutralitätsverletzungen glauben, da sie sich in der letzten Zeit fast gehäuft hätten. Allein am 21. und 22. März hätten englische Verhörer nicht weniger als fünfmal versucht, deutsche Handelschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern aufzurufen. Hiergegen habe Norwegen gebührend protestiert, obwohl dem norwegischen Außenminister bekannt sein müßte, daß die britischen Exzeptionen über derartige „gehobene Proteste“ höchstens höhnisch lächeln und doch etwas mehr dazu gehört als Proteste, um die britischen „Gangster“ zur See zur Ordnung zu rufen. Koft schloß schließlich die beachtliche britische Forderung ab, Norwegen solle gegen „technische Neutralitätsverletzungen“ nicht so streng vorgehen.

Am Schluß seiner Rede bezeugte er Koft für wichtiger, statt des erörterten nördlichen Verteidigungsbündnisses Finnland zu helfen, die Schäden des Krieges zu überwinden.

London's Erpressungsversuch

Südosteuropa gegen Englands Aufkaufpläne.

Wie England bisher auf militärischem und politischem Gebiet einen schiefen Erfolg nach dem anderen erlitten hat, wird es auch mit seinen wirtschaftlichen Erpressungsversuchen, die es jetzt gegen die neutralen Staaten und insbesondere gegen Südosteuropa in die Wege zu setzen im Begriff ist, kein Glück haben. Sieht doch selbst die Londoner Presse in dieser Richtung sehr schwarz. So läßt sich die „Daily Mail“ aus Ankara berichten, daß die Verurteilung aller englischen Balkan-Verkaufplanen nach London dem Zweck diene, die Gleichschaltung von wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu erzwingen. Der Satzdruck liegt darin, Pläne zu entwerfen, um die Balkanstaaten in den Kreis der Westmächte zu ziehen. Eine Schwere liegt allerdings darin, daß die englische Industrie mit Kriegsarbeiten beschäftigt ist und somit vieles nicht liefern könne, was der Balkan brauche und wo er aus Deutschland importiere. Wenigstens England der Türkei auch einen Kredit von 50 Millionen Pfund gebe, so habe es doch keine englischen Fachmänner geschickt, die die Deutschen erziehen könnten.

Ungarn verkauft seine Unabhängigkeit nicht

In bemerkenswerter Weise befaßt sich das ungarische Regierungsgblatt „Eti Ujja“ mit der in England behaupteten A.-G. zur Judenreiniger, wie es heißt, der englischen Handelsbeziehungen zu Südosteuropa, demnach also auch zu Ungarn. Daß die englische Regierung das Afrikanerkapital gesammelt habe, beweise, wie ernst die ganze Angelegenheit beurteilt werden müsse. Heute sei jeder Produktionsüberschuß veräußert. Was aber mit keinem Geld und mit keiner Devisen einzufließen könne, sei, so schließt das Regierungsgblatt mit Nachdruck, Ungarns Unabhängigkeit und Selbständigkeit sowie sein hartnäckiges Bestehen an Recht und internationaler Gerechtigkeit.

Seines Waters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

15] Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Karins Heimat war die schmale, weiche Küste an der Ostsee, und die See hatte ihr ganzes Leben begleitet: die Kindheit, die Jugend und auch die kurze, glückliche Zeit ihrer Ehe. Die See mit dem immer wechselvollen Spiel ihrer Wellen und Farben, mit ihren Riffeln und Offenbarungen würde sie nimmer loslassen, denn sie war die Heimat ihrer Ahnen, die sich ihr mit Leib und Leben verschrieben hatten, jener Fischer, Schiffsleute und Kapitäne, die alle den Namen Peterfen getragen hatten. Sie war auch die Heimat ihres Mannes gewesen, des Schiffingenieurs Christian Röd.

Noch heute lebte ihre Mutter dort, weil auch sie sich nicht trennen mochte von der Weite und Unendlichkeit des Meeres, von der ewigen Unruhe des Wassers und der Winde, die dem, der ein Ohr dafür hatte, so viel zu singen und zu sagen wußten. Und bei der Mutter war Siegrun, ihr kleines, blondes Mädchen...

Karin Röd hatte Sehnsucht nach Hause und nach ihrem Kinde. Wenn diese Sehnsucht sie überfiel, und sie kam nun immer häufiger, dann drängte es sie fort aus der Mühsigkeit dieser Tage, aus der gerühmten Untätigkeit der vielen Stunden, die nur der Pflege des geschwächten Körpers gegolten hatten.

Und doch war da etwas in ihr, eine leise Regung der Trauer, die sie empfand, wenn sie an einen Abschied dachte von der Stille ihres Krankenzimmers, von der grümmerten Laggia, von den Schwestern, und vor allem von Professor Großte, dessen täglichen Besuchen sie immer mit einer gewissen, unruhigen Spannung entgegengemartet hatte.

Von Tag zu Tag waren seine Besuche länger geworden,

Auch Belgrad gegen Englands Maßnahmen

Wie Jugoslawien über die neuesten englischen Wirtschaftspläne und die Verhängung der Blockade denkt, beweist in recht eindringlicher Weise der Belgard der „Korrespondenz des „Borba“ in Belgrad. In seinem Bericht wird betont, daß die dortigen politischen Kreise durch die beachtlichen englischen Maßnahmen in wachsender Besorgnis seien, um so mehr als die Ausfuhr der Balkanstaaten zu über 50 Prozent von Deutschland aufgenommen werde, während England darauf aussehe, diesen fruchtbareren Handel zu unterbinden. Jugoslawien sei zusammen mit Rumänien und Litauen einer der am stärksten und vor allem am besten vorteilhaft mit dem deutschen Handel verbundenen Staaten, denn es erhalte von Deutschland Industrieerzeugnisse und Kriegsmaterial. Selbst wenn Jugoslawien die Hälfte hätte, weniger von Deutschland zu beziehen, würde es seine Lage nur wesentlich verschlechtern, denn es würde nicht, wie es seinen Bedarf an diesen wichtigen Lieferungen decken sollte, dies um so mehr, als die Westmächte entgegen ihren Behauptungen auf diesem Gebiet zur Zeit wenig zu leisten vermögen.

Die Preissteigerungen aus den verschiedenen Ländern Südosteuropas lassen erkennen, daß man dort die englischen Pläne durchschaut hat. England hat die in den letzten Tagen viel genannte „Handelsgeheimnisse“ nicht etwa ins Leben gerufen, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Balkanstaaten neu zu beleben, sondern es handelt sich auch hier um ein getarntes Kriegsinstrument, das letzten Endes gegen Deutschland eingesetzt werden soll. Die englische „Handelsgeheimnisse“ die mit finanzieller Hilfe des Schatzamtes mit einem Anfangskapital von einer halben Million Pfund gegründet worden ist, soll in erster Linie auf dem Balkan Gebiete, Del Mineralien, Lebens- und Futtermittel aufbauen, und zwar wie der Londoner Rundfunk verrät, gleich in „Bau und Vogen“. Die Londoner Plütonaten denken dabei natürlich nicht im geringsten daran, den Balkanstaaten erstklassige Preise anzubieten, vielmehr billigen sie selbst die Preise, indem sie den Entzug der Lieferungen von Waren aus dem britischen Weltmarkt androhen, falls der Neutralität nicht getreulich geblieben. Es ist also die heftigste Expreßart, die hier zur Anwendung gelangen soll. Mit rücksichtsloser Gewalt sollen die Neutralen in eine Front des totalen Wirtschaftskrieges gegen das Reich hineingepreßt werden. Wer sich dem Terror der britischen Gedächtnisplütonaten nicht fügt, dem wird einfach der Profit höher geknüttelt, indem man ihm britische Waren vorantreibt, oder aus anderen Ländern bezogene Waren furchend, und das alles, falls der Neutralität nicht getreulich geblieben. In Malta Ladungen von Baumwolle und Wech für den Balkan. Das Wech wird von den südeuropäischen Konferenzfabriken zum Einlegen von Sardinen gebraucht. Durch die Zurückhaltung dieser Waren will London einen Wirtschaftsdruck auf die neutralen Balkanstaaten ausüben, der jetzt durch die Gründung der Handelsgeheimnisse noch verstärkt werden soll.

Plütonatlicher Kalkengeit

Britische Offiziere wollen mit dem einfachen Mann nichts zu tun haben.

Kürzlich erst hatte der britische Kriegsminister auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, daß in Hotels und Restaurants sein Unterfeld der Offiziere und „gewöhnlichen“ Soldaten gemacht werde, und schon wird von der englischen Zeitung „Daily Herald“ widerlegt. Das Blatt schildert nämlich, wie ein Offizier des britischen Expeditionskorps während seines Urlaubs mit seinen Eltern ein Hotel im Seebad Margate besuchte. Er selbst und seine Mutter wurden herein gelassen, dem Vater, der sich freiwillig wiedergeworben hatte, und der als einfacher Soldat dient, wurde der Zutritt jedoch verweigert.

Der Stellvertreter gab hierzu die Erklärung ab, daß eine große Zahl seiner Gäste aus Offizieren bestünde und diese ihm bedeuten hätten, daß sie lieber unter sich blieben. Diesem Grund habe er sich fügen müssen.

Frankreich lobt ein neutrales Hilfswort

Der „Patriote“, „Tribune“ veröffentlicht eine Meldung, in der es heißt: Auf Wunsch des Präsidenten des Verbandes der belgischen Sportler, des Kommandanten Graf d'Artois, hat die französische Regierung in Paris eine zentrale Einrichtung worden, wo die Verwandten der im Krieg gefallenen oder gefangenen englischen und deutschen Flieger Nachrichten empfangen können und durch deren Vermittlung sie mit den Gefangenen in Briefwechsel treten können.

Nachdem am 16. Oktober ein Aufruf an die Kriegsführenden Länder gerichtet worden war, haben bereits im November die englischen und die belgischen Fliegerverbände die Gelegenheit ergriffen und auch ihre Frage beantwortet. Der Aufruf von Frankreich hat bis jetzt auf das Angebot des belgischen Clubs noch nicht geantwortet, so daß auch die deutsche Vereinigung, nachdem sie bereits Informationen über 84 französische Flieger gegeben hat, ihre Mittelungen bis auf weiteres einstellt.

während er die Zeit der üblichen Witten, bei denen er in Begleitung seiner Assistenten und Schwestern erschien, erheblich verkürzt hatte.

Es war Karin auf gefallen, daß er bei diesen Besuchen, auffallend knapp in Worten und Gesten, sich nur auf die notwendigsten Fragen und Anordnungen beschränkte, ja daß er sich den Anschein gab, als wäre ihm die Patientin Karin Röd weniger wichtig als die Kurvenlinie der Fieber-tabelle oder die Einhaltung der ihr vorgegebenen Diät.

Später jedoch, wenn er die Pflichten des Tages hinter sich hatte, oder wohl auch zwischenbei, kam er allein, und jedesmal, wenn seine hohe Gestalt eintrat, wenn das untadelige Weiß seines Anzugs unter der Tür aufleuchtete, brachte er ein Stübchen mit, das aus Karin Röd überbrang, sie froh stimmte und ihr das Gefühl sicherer Geborgenheit schenkte, die des Professors Nähe immer ausströmte.

Dann ebten Unruhe, Lebensunsicherheit und Bangigkeit zurück, dann vergriff sie für eine halbe Stunde oder länger das qualende Grübeln, das — sie fühlte es wohl — sich ihrer völligen Genesung hemmend in den Weg stellte.

Es waren stille Gespräche, die sie führten. Sie hatten bei alltäglichen Dingen begonnen, bei Dingen, die noch unpersonlich und vorfristig tautend, um kleine Begebenheiten ihrer nächsten Umgebung freisten: um die Schwestern, die Karin pflegten, um die Patientin im Nebenzimmer, die sehr viel Schmerzen litt und nachts leiseöhnnte. Von einem kleinen Jungen hatte der Professor erzählt, der schon lange auf der Kinderstation lag und so tapfer war, obwohl er beide Beine gebrochen hatte und wohl niemals mehr würde richtig laufen können.

Von diesem Jungen konnte Großte seiner Patientin nie genug berichten, und als sie wieder das Bett verlassen durfte, hatte sie ihn oft besucht.

Ganz allmählich war dann die Sprache auf ihr eigenes Kind gekommen, und auch Großte hatte von seinen Kindern erzählt.

Später brachte er ihr Bücher. Sie redeten darüber, stritten sich wohl auch, wenn sie verschiedener Meinung,

Die Franzosen haben also mit ihrem ungläublichen Verhalten ein neutrales Hilfswort fabriziert, das in der ganzen zivilisierten Welt als den Geboten der Menschlichkeit entsprechend gewürdigt wird. Es ist nicht bekannt, ob das französische Schweißen eine Folge der bekannten Züchtungs-maße ist, fest liegt aber, daß dadurch das französische Volk selbst getroffen wird.

Halifar verteilt Noten

Ueberredung an Schweden und Norwegen.

Das schwedische Nachrichtenbüro meldet, daß der schwedische und der norwegische Gesandte in London von Außenminister Voo Halifar empfangen wurden, der ihnen Noten für ihre Regierungen überreichte.

Obgleich über den Inhalt dieser Noten keine Mitteilung gemacht wird, verläutet, daß sie allgemeinen Fragen gelten, die die Beziehungen zwischen den Westmächten und Schweden und Norwegen angingen. Das Ziel sei, die Haltung Englands und Frankreichs zu Fragen klarzulegen, die im Zusammenhang mit der Neutralität der skandinavischen Länder ständen.

Das amtliche Communiqué über die Notenüberreichung besagt nicht viel und begnügt sich mit der Feststellung, daß das diplomatische Schriftstück sich mit allgemeinen Fragen der Neutralität beschäftige. In gleicher Weise sucht die norwegische und schwedische Presse übereinstimmend den Eindruck zu erwecken, daß die englische Note nichts Aufregendes enthalte und daß man in England der Angelegenheit der Erwerbserfüllung der nordischen Staaten nach Zufriedenheit mit dem Neutralität unter die Vormachtigkeit der Westmächte zu zwingen. England strebt die militärische, politische und wirtschaftliche Oberherrschafft in Europa an und denkt nicht im geringsten daran, den von ihm so oft angeführten „Schutz der kleinen Staaten“ zu übernehmen. Nicht Weisheit, sondern Zwangsbrot Europas wollen die Londoner Kriegesherren sein.

Bewußt gegen Frauen und Kinder

Französischer Minister über die Blockade.

Der französische Vizeadmiral Monnet erinnerte in einer Rede an seinen letzten Besuch in London und erklärte, den Gegenstand der Besprechungen mit Groß habe die Verletzung der Blockade gegen die neutralen Staaten, die so wirksam gesteuert werden müßte, daß Deutschland von jeder Zufuhr abgeschnürt werde. Es spiele dabei nicht die geringste Rolle, so erklärte Monnet mit zünftiger Brutalität, wenn auch die deutschen Frauen und Kinder davon betroffen würden.

Die ganze Verworfenheit der Kriegesverbrecher bricht aus diesem feindlichen Mund. Der französische Vizeadmiral Monnet hat die Blockade der neutralen Staaten, die aus nachteiligen Besondereinheiten in Europa in den Krieg geführt hat. Sie „interessiert“ der Hungertod von Frauen und Kinder nicht, ihnen geht es ja in erster Linie darum, ihre Töchter zu füllen und die Wölfer dem jüdischen Finanzkapital dienbar zu machen. Diese Geldhähnen, die sonst nicht genug ihre „Humanität“ herausfordern zur Schau tragen können, sind die schlimmsten Ausbeuter und brutalsten Tyrannen, die die Weltgeschichte je gesehen hat. So gewalttätig diese Sorte von Menschen ist, so furchtbar sie auch. Hat doch selbst der Chef des Generalstabes der alliierten Armeen kürzlich die bescheidende Ausrüstung fallen lassen, er zitterte bei der Vorstellung, daß Deutschland in den ersten Kriegstagen angegriffen hätte. Die Plütonatenecluse fürchtete sich, Blut zu sehen. Der unblutige Tod, die Ausplünderung, aber interessierte sie nicht. Der gleiche General hat übrigens auch erklärt, daß die deutsche Moral bei der Besetzung von Gebieten gelitten hätte. Er wisse, daß die deutschen Generale befohlen seien, falls der Befehl zum Vorrücken käme. Wir möchten einmal sehen, was dieser zitternde General tun wird, wenn das eintritt, vor dem angeblich die deutschen Generale Angst haben. Er und seine ganze Plütonatenecluse wird in diesem Fall eine böse Ueberführung erleben und sicher mit schlotternden Knien das Strafgericht über sich ergehen lassen, das mit einer solchen Sicherheit über die britischen Kriegesverbrecher hereinbrechen wird.

„New York Times“ bestätigt, daß die Pariser Zeitung aus dem von dem Blatt am vorigen Sonntag veröffentlichten Bericht über die deutsche Moral bei der Besetzung von Gebieten herausgefunden hat.

Das französische Parlament hat den am 25. 3. unterzeichneten Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Ausland ratifiziert.

waren, und unermüdet schufen diese kleinen Plütonateien ein vertrauterer Verhältnis.

Wie sehr sich der Professor auf diese Stunden freute, mit welcher Ungeduld er sie erlebte und mit welcher Sorgfalt er darauf bedacht war, sich zu waschen und umzufleiden, ehe er zu ihr ging, ahnte Karin nicht. Sie sollte durch nichts daran erinnert werden, daß er vor kurzem noch im Depressionsaal gestanden oder einem Sterbenden eben die Augen zugedrückt hatte. Sein weißer Anzug roch nach Seife und frischer Luft, seine Hände dufteten herb nach kölnischer Wasser, wenn er zu ihr kam.

Wie etwas lang Entbehrtes, mit einem stillen Staunen, daß es das noch gab, genos der Professor dieses Bekommen-sein mit einer Frau, deren bloßer Anblick ihn immer wieder aufs neue beglückte. Weil sie nicht nur schön und gepflegt war, sondern auch klug, ohne sich dieser Klugheit recht bewußt zu sein, darum wirkten ihr Körper und Geist so ausgeglichen und anziehend.

Er liebte auch ihre Stimme und die klare, nordische Prägung ihrer Sprache, die ohne Satz war und jedes Wort, jede einzelne Silbe deutlich formte.

Es war ihm ein Gemuß, dem Spiel ihrer Hände zu folgen, die dem gesprochenen Wort in ruhigen, sparsamen Gesten lebendigen Ausdruck verliehen.

Vier Wochen waren darüber vergangen. Sie waren sich nähergekommen und doch auch wieder fern geblieben. Aus kleinen, nur nebenbei erwähnten Bemerkungen hatte sich ein jeder vom Leben des anderen ein Bild zu machen versucht, das, weil es niemals ganz abgerundet worden war, undeutlich und unvollkommen wirken mußte.

Vielleicht war es diese seltene Zurückhaltung, die beide übten, ohne sich Rechenhaft darüber zu geben, die einen erwartungslosen Zustand zwischen ihnen schuf, von dem sie nicht wußten, wohin er sie führen und wie er einmal enden würde.

Denn daß diese Tage und Stunden einmal ein Ende nehmen mußten, daran dachten sowohl Karin Röd als auch der Professor. (Fortsetzung folgt.)

Der Soldat Ludendorff

Zum 75. Geburtstag des Feldherrn.

Wenn wir heute mitten im Kriege den 75. Geburtstag des Generals Erich Ludendorff begehen, so steht für uns das soldatische Prinzip dieses großen Deutschen im Vordergrund. Seine schonungslosen Einschätzungen für Deutschlands Größe, Ehre und Freiheit, seinen persönlichen Schweiß wollen wir in dem Gedächtnis aller Deutschen bewahren. Er ist der Mann, der den großen Feldherrn hat seine rechte Würdigung gefunden, als der General des Weltkrieges vor drei Jahren zur großen Armee abberufen wurde.

Neben Generalstabsoberbefehlshaber von Hindenburg ist kaum ein Einzelsoldat enger mit dem Weisenden des Weltkrieges verknüpft als das des Generals Ludendorff, dessen Namen man sich schon zu Beginn des großen Krieges gewöhnt hat, als die Festung Tannenberg fiel. Er schon haben in der soldatischen Geschichte der Völker ein paar Draufgänger unter Hinterrückung ihres Lebens eben diese Geschichte gemacht. Der Hauptstreik Ludendorffs am 6. August 1914 zählt zu den feinsten Taten, denn ebenso feil militärische Bedeutung zu, wie die im leuchtenden Zeugnis deutscher Unerfahrenheit und Einsatzbereitschaft sind.

Den Soldaten Erich Ludendorff ließ es nicht zur Ruhe kommen. In den ersten Augusttagen 1914, als der erste Versuch deutscher Truppen in die Weimarer Gegend war, die englische Verleumdungsmaschine unter Vorherrschaft unaufrichtig verurteilt, dem deutschen Heere Schlappheit und Feigheit nachzulaufen. Todesmutig und mit unerhörter Kühnheit setzte sich der General mit zwei Offizieren und einem Fahrer in seinen Wagen und fuhr mitten in die feindlichen Schlangenlinien hinein, wobei mit seiner Faust in die Zorn der mit Soldaten nachgehenden Waggons, um die Waggons zu durchbrechen. Ihm wurde geöffnet und obgleich ein paar wohlgezielte Schüsse der hundertfachen Lebermacht den Handrücken hätten erleiden können — die Verteidiger waren berari verblüfft über den Anblick eines deutschen Generals mitten in ihrer Stellung, daß sie willenslos den Befehl, die Gewehre aufzuschießen und abzuschießen, erfüllten. Immer mehr Truppen aus dem Hinterland kamen, um ihre Waggons abzulockern und andererseits sich seine deutschen Truppen zeigten, da merkten die Offiziere, wie sie sich von Ludendorff hatten über-rumpeln lassen. Da aber nahen endlich die von Ludendorff mit feierlichem Herzen erwarteten deutschen Truppen und konnten kampfsinnig in die von ihrem Kommandeur weitgeöffneten Tore der Massente einmarchieren.

Drei Wochen später konnte der Eroberer von Ostlich diese Truppen in einem einzigen Tag in die Weimarer Gegend zurückzuführen, als er bei Tannenberg dem unersetzten Weisenden, zusammen mit Hindenburg, das Kanon des Weltkrieges überreichte. Mit 147.000 Soldaten — unter ihnen viele Schlachtmann und Landwehrmänner — folgte das geniale Feldherrnpaar gegen eine zweieinhalbmalige Lebermacht eine Verleumdungsschlacht, an deren Ende der Feind die gleiche Anzahl an Toten und Verwundeten zurückließ. Berlin hatte das Märtyrertum der Feindeskräfte von einer halben Million behaupteter Truppen getrieben, und sie erreichten es — wie die Polen in diesem Kriege — nur als Gefangene.

Mittig und Tannenberg sind Symbol dafür, daß es für deutsche Soldaten das Wort „unmöglich“ nicht gibt. Die gleiche Unerfahrenheit und überlegene, eiseltete Ruhe, die General Ludendorff hier bewies, hat ihn auch in seiner folgenden verantwortlichen Arbeit als Chef der Generalstabsoberbefehlshaber in Berlin und in der Weimarer Gegend, er allen Widerständen über er war auch schonungslos gegen sich selbst, weil er mit allen geistigen und seelischen Impulsen aus der soldatischen Kampf und Sieg eingeleitet war. Ludendorff kämpfte hart, weil die Stunde diese Feinde diktierte. Auch als die vielfache Leberlegenheit des Feindes im Herbst 1918 schließlich bedrohlich wurde, blieb er bis seiner soldatischen Verpflichtung treuhaft.

Wenn auch das tapfere deutsche Feldherr des Weltkrieges allen Gefahren und Strapazen getrotzt hatte, die seine Zeitgenossen sich ihm nicht vorstellen können, so hat er auch die Verantwortung über sich genommen, die er als Soldat und als Mensch zu übernehmen bereit war. Die Verantwortung über sich zu nehmen, die er als Soldat und als Mensch zu übernehmen bereit war. Die Verantwortung über sich zu nehmen, die er als Soldat und als Mensch zu übernehmen bereit war. Die Verantwortung über sich zu nehmen, die er als Soldat und als Mensch zu übernehmen bereit war.

Solche Männer hat der Führer in der Partei um sich geschart und an die Spitze des nationalsozialistischen Reiches der Kraft, Macht und Gemeinnützigkeit gestellt. Deshalb wird die Heimat die wieder die Front werden können. Deshalb wird die Heimat die wieder die Front werden können. Deshalb wird die Heimat die wieder die Front werden können.

Einer gegen acht!

Frankösischer Jäger aus achtstarker Lebermacht herausgeschossen.

6 April (PK).

Die GDM-Berichte der letzten Tage melden u. a., daß „Aufführungslage über Ostfront“. Mehrere unserer deutschen Fernaufklärungsflugzeuge wurden in Luftkämpfen verwundet und zum Teil von einer weit größeren Lebermacht angegriffen. Die Besatzungen der Aufklärer erwiderten nicht nur das auf sie eröffnete Feuer, sondern konnten sogar mehrmals aus den Schwärmen der Angreifer feindliche Jäger ab-schießen. Anschließend die Schirmung eines letzten Luftkampfes, bei dem ein deutsches Flugzeug das über Ost-frankreich aufstiege, aus einer achtstarken Lebermacht einen fran-zösischen Jäger herauszufahren und trotz rasenden Beschusses von feindlicher Seite den deutschen Flugplatz — wenn auch schwer beschädigt — wieder erreichte.

Seit einiger Zeit ist der deutsche Aufklärer in der Luft „Vor uns fliegen lassen!“ mit der Beobachter, und der Vor-drunter beständig die Warnung: „Acht hinter dem Aufklärer, denn auch jetzt unter der eigenen Flugbahn, erheben sie über-ebenfalls schnell, die feindlichen Aufklärer beschleunigen sie auch wieder, nur vereinzelt Batterien feuern noch. Der deutsche Aufklärer ist ihnen doch wohl zu hoch.

Der Beobachter gibt einen Bericht zum Vorbildung: „Nach Jägern Ausschau halten!“ Aber der ist ja so weit so schon im Bedacht und vergewissert sich nach allen Seiten. Ein Wolkenschiefer nimmt die Sicht nach oben. Da da nicht ...? Vermutet der Flugzeugführer; und richtig — unvorstellbar lauten aus dem schwebenden Dunst französische Jäger auf. Sie müssen den Aufklärer hinter sich haben, geben ihnen und wählen dann diesen verfluchten Angriff! Aber sie kommen um Schanden zu spät. Der Beobachter deutet nach vorn. Da kommen sie wieder! Wie im Kanfenerkampf, alle Flugzeuge hintereinander. Als französische Jäger sind, die den deutschen Fernaufklärer ab-schießen wollen.

Der erste ist heran. „Acht hinter dem Aufklärer“ läuft er an zu schießen, aber er hat sich nicht damit getraut, daß

er zumigen wieder spielen. Wenn er es aus dem Bereich des W, mit dem ihm der Beobachter einige wohlgezielte Feuerstöße vor die Nase setzt, heraus, da sagt ihm der Vor-drunter im Auftrag noch eine volle Ladung nach. Der zweite kommt, der dritte, der vierte, verdammt, es fracht und splittert im Gefechte. Acht Jäger trommeln mit ihren Maschinenengewehren und Bordkanonen auf dem Aufklärer herum. Aber sie haben kein leichtes Spiel.

Nicht nur im Heckland hagelt es Einschüsse, an manchen Stellen sieht die Beobachtung förmlich durchsicht aus. Kunst-lich, wenn acht Jäger um einen Aufklärer herumtoben. Der Beobachter legt eine Trommel nach der anderen auf das Maschinengewehr, jagt eine Garbe nach der anderen heraus. Der deutsche Fernaufklärer kämpft weiter gegen eine achtstärkige Lebermacht.

Zimmer von neuem sehen die Jäger zum Angriff an. Da kommt einer nicht schnell genug aus dem Bereich des Nach-engebietes: Der Beobachter verlorst seine Garbe genau. Sie ist im Motor des Franzosen Weiße Benzindünen zieh-er hinter sich her. Er sagt a b. Der Beobachter hat einen Fingergelb bekommen. Entschent geht nun die Wa-gschiffe in die Tiefe. Jäger Weg bis zur Erde zu verfolgen, hat die Befragung seine Zeit, denn doch gilt es, die restlichen sieben zu jagen. Mittlerweile hat sich der Luftkampf bis zur Front hingezogen. Möglich, noch flometert vor der Grenze, sieben es die Jäger vor, nach richtiger zu ver-schwinden. Was mag sie dazu bewegen haben? Die tapfere Abwehr aus dem Flugzeug? Die Wehrschiffsmittel? Die deutsch-Fahrt?

Der Beobachter greift nach seinem Fuß, eine MG-Trom-mel ist ihm anscheinend herausgefallen, nein — Blut bringt durch den Pelzfleisch. Ein Splitter des Gefäßes aus der Bordkanone eines Franzosen hat ihn getroffen. Unser Fern-aufklärer sieht böse aus, wie ein geruppter Vogel, über den eine Meute von acht Habichtchen hergefällt ist. Aber er fliegt, das ist die Hauptsache. Und noch viel wichtiger ist, er hat seinen Aufklärer glücklich überbringt. Die Mannschaft das wert-volle Aufklärungsmaterial nach Hause!

Hans Herbert Strich

„Ein kleines Aufblitzen von Licht“

Kritischer Geschwaderführer über den Angriff auf Szt. entzündlich.

Nachdem in der ganzen Welt trotz aller Bemühungen Gleichheitsbestimmungen ist, daß der zur innerpolitischen Stimmung des Kabinetts Chamberlain in seiner Zeit, „Auftrag auf Szt.“ eine peinliche Wagnis darstellte, unternimmt sich der Luftfahrtfachverständige der „Times“ noch einen letzten Versuch, um in einem „Mittagsgespräch“ zu retten, was noch zu retten ist. Zu diesem Zweck hat er mit einem am Angriff be-teiligten Geschwaderführer eine Unterredung, durch die, wie die „Times“ sagt, „alle die zweifelhaften Punkte aufgeklärt werden, die in den letzten Wochen soviel diskutiert worden sind.“

Diese Aufklärung wird allerdings rechtlos geliefert. Hören wir, was der Geschwaderführer zu berichten vermag. Unser Flugzeug durchdrang das deutsche Abwehrfeuer. Unser Bombenstöße war jedoch unzureichend mit dem ersten Angriff und es wurde ein zweites unternommen, in dessen Verlauf zwei Bomben abgeworfen wurden. Die Ergebnisse konnten im Flugzeug verifiziert werden. Der Pilot sagte aber, daß sie als Schrapnell entzündlich waren (!). Alles, was man beobachten konnte, war ein kleines Aufblitzen von Licht (!)

Dies ist wörtlich die gesamte Schilderung des Angriffs in dem Interview. Hindenburgs Genie bedingt? Mehrere Flug-zeuge werden zerstört? Schwere Verluste an Menschen und Gelände des Flugplatzes? Nein, er hat, der dabei war, erklärt: „Ein kleines Aufblitzen von Licht.“ Das war die ganze beobachtete Wirkung!

Flugblätter gegen Messerschmitts

Das Schicksal an dem Interview ist jedoch der Abgesang Da er über den Angriff auf Szt. berichtet hat, werden diese Geschwaderführer außer der Flugzeugführung zu berichten vermag, schilderte der Offizier außerdem noch seine Meinungen über seinen Flug nach Berlin. Der Luftfahrtfachverständige der „Times“ hat hier eine willkommene Gelegenheit zur Er-höhung des Zeilenhonorars und notierte gewissenhaft die Tat-sache, daß der Flug über Deutschland in einer Höhe erfolgt sei, daß die Besatzung die Höhen nicht hätte annehmen können. Die Höhenkrankheit scheint bei dem Offizier noch anzuhäufen, denn er erzählt dem Luftfahrtfachverständigen zum Abschluß eine Geschichte, die wir uns nicht versagen können, ohne die geringste Änderung wörtlich zu übernehmen: „Bei einer Ge-legenheit haben sich die englischen Flugblätter ebenfalls wir-tungsvoll erwiesen, als man die Leute glaubte. Als die britische Mission von einer Messerschmitt verlorst wurde, war man Flugzettel heraus, und die Messerschmitt, wahrscheinlich mit ihnen „bestraft“, drehte daraufhin sofort ab.“

Daß ein Blatt wie die „Times“, die ernst genommen werden will, es wagen kann, ihrem Leserkreis eine solche Geschichte vorzulegen, läßt wahrlich tief bedauern!

Zwei Bomben ins Wasser

Das britische Luftfahrtministerium hat be-hauptet, daß am 4. April nachmittags in der Nähe von Wil-berden ein deutsches Kriegsschiff mit Bomben an-gegriffen wurde und daß zwei der deutschen Torpedos eben-falls durch Flugzeuge angegriffen wurden.

Darzu kann festgestellt werden, daß die gesamte Mel-dung frei erfunden ist. Am 4. April nachmittags ist ledig-lich ein deutsches Flugzeug in der Gegend der Ebe-nbüdung eingeklinkt. Dort hat es infolge der festigen Fla-abwehr zwei Bomben ins freie Wasser geworfen, ohne daß irgendein Ziel in der Nähe war.

Die „Maureriana“ flieht weiter

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, hat der Dampfer „Maureriana“ Kapitän wieder verlassen, um seine Flucht fortzusetzen. Der Kapitän lebte es ab, Angaben über das Ziel der Flucht zu machen.

Ein amerikanisches Antikommunisten hat SCS-Rufe des britischen Dampfers „Ming Gw a n“ (524 393Z) an-gegeben. Das englische Schiff befindet sich etwa 550 Seemeilen nordwestlich der Maren.

Persönliche Vernehmung Churchill's beantragt

Der amerikanische Verleumdungsprozess steht schlecht. In der Verleumdungssache gegen den britischen Eigen-lord und Oberkriegsbeher Winston Churchill beantragte der Verleger William Griffin von „New York Evening Gazette“ beim New-Yorker Oberlandesgericht persönliche Vernehmung Churchill's durch den amerikanischen General-stab in London.

Bekanntlich bereitete Churchill, gewisse Amerika bedei-gende Meinungen in einer Unterhaltung mit Griffin und in einem transatlantischen Telefongespräch mit der Zeitung „Philadelphia Evening Bulletin“ getan zu haben. Griffin, der auf einen Betrag von 1 Million Dollar sagt, erwirbt in-zwischen einen Pfändungsbesehl gegen Churchill's Eigentum in der Vereinigten Staaten.

Leberschwämmungen auch in Lettland. Auch in Lettland nehmen die Leberschwämmungen einen immer größeren Um-fang an. Am härtesten sind sie bisher im Fluggebiet der Kur-ländischen La, wo durch Eisflaunung und Hochwasser sich viele Kilometerbreite Seen gebildet haben. Zahlreiche Bauernhöfe sind von Wasser umflossen und wegen des Jafstins aus der weiten Wasserfläche hervor. Der größte Ertrag Lettlands, die Dina, hat sich im Oberlauf bereits von Eis befreit, während im Unterlauf das Eis noch steht. Großenpart wird im Rieger Hafen an der Einholung der freieschiffen über die Dina gearbeitet.

Englands „Küchenfront“

Die sehr die deutsche Seerriegelung England bereits in Bedürfnis gebracht hat, bewies die Zerstörung der neuen englischen Ernährungsmitteln Lord Woolton, der seinen Aufklärungsflug über die Ernährungsfrage Englands mit einem Appell zur Mobilisierung der Küchenfront eröffnet hat. Wenn der edle Lord auch beunruhigt, daß noch die Lebens-mittel in England lauter, ging doch aus seinen eindring-lichen Ermahnungen an die kritischen Hausfrauen hervor, daß es in Wirklichkeit keineswegs um die Ernährungs-Verhältnisse des englischen Volkes bestellt sein muß.

Der frischgebundene Minister ermahnte den Einzelkon-umenten, jede Verschwendung von Lebensmitteln zu vermeiden, und wies darauf hin, daß, wenn jeder Verbraucher am Tage nur eine Scheibe Brot verschlingt, dreißig Schiffsladungen Weizen im Jahr erspart werden können. Das im Frieden gültige Rezept, einen Kaffee Tee pro Person und einen für die Tee-lanne, müßte jetzt lauten: „Einen Kaffee pro Person und keinen für die Tee-lanne.“ Würde dieses Kriegszepet von jedem Haushalt beachtet werden, so könnte England jährlich sechzig Schiffsladungen Tee ersparen. Lord Woolton warnte dann die englischen Hausfrauen, daß die Lebensmittelvielleicht nicht immer so reichlich vorhanden sein würden wie jetzt. Sie sollten sich jetzt schon für jene Tage vorbereiten, wo vielleicht Englands Vermögen durchzuhalten davon abhängt, daß sie die Energie und die Arbeitsfertigkeit der Arbeiter durch die in ihren Händen liegende Ernährung erhalten könnten, was um so schwerer sein würde, je knapper die Lebensmittel werden und „wenn jene Dinge, die sie gewohnt waren, vorgezogen zu erhalten, nicht mehr da sind.“

Die Deutschen U-Boote und Flugzeuge werden dafür zu sorgen müssen, daß „jene Tage“ in nicht mehr so weiter ferne liegen. Jede Sonne des Freiraum, die sie auf den Meer-esboden schieben, bringt die Engländer diesem Termin näher. Daran kann keine „Ernährungsfront“ etwas ändern.

Schwert am Himmel

Feindliche Aufführung des Flieger-Großflims „Zeuzante“.

Auf Einladung und in Anwesenheit des Schöpfers und Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, Generalfeld-mar-schall Hermann Göring des Oberbefehlshabers des Heeres, zahlreicher Reichsminister, fast des gesamten Diplomatien-korps, der Generalität und der Admiralität und vieler füh-ren-den Männer aus Szt. und Paris ging der feindlichen Uraufführung des Großflims „Zeuzante“ in Szt. der deutsche Luftwaffe in Polen, die am Sonnabend mit 150 Kopien in allen großen Städten des Reiches stattfindet, eine feindliche Aufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo voraus.

Aus Anlaß der Uraufführung wird die Bühne mit der Reichskriegsflagge, dem Banner der Nation und Blumen-arrangements festlich geschmückt. Nach einer Fliegerparade und dem Wiederantritt „Bomben auf England“, die vom Musikkorps des Regiments „General Göring“ vorgetragen wurden, sprach Staatsminister Cuno Vertriebe dem Prolog an dem die Tagesbefehle Görings an die Luftwaffe zu Be-zug des Feldzugs in Polen und vom Tage der Kapitulation Warschans wiedergegeben wurden.

Der Film zeigt zunächst Bilder von den politischen Pro-klamationen im Herbst 1933, jedoch die magische Stimmung in Danzig, in der Gauleiter Forster gegen die Franzosen-berühmte protestiert, und leitet dann über zu dem Ge-schehen in Polen. Man sieht brennende Häuser Volksdeutscher und lange Kolonnen von den politischen Führern flüchten der deutscher Wehrmacht. Die Bilder zeigen die Wälder, die den Start der deutschen Flugzeuge, den Vormarsch der deutschen Kolonnen und dann die Zerschmetterung des pol-nischen Heeress bei Kutno und Wodlin zeigen. So wird der Film zu einem wirkungsvollen Zeugnis für den Sieg Deutschlands durch seine Wehrmacht, andererseits unterstreicht er die furchtbare Verantwortung Chamberlains für das Drama in Polen, den Chamberlain war es, der die Wehrmacht aufsucht und den Krieg gegen die Stäuffer beifall wird laut, als der Einmarsch der deutschen Truppen in Warschau und der Vorbereitung vor dem Führer sich in diesen Bild-dokumenten wiederholen.

Deutsch-ungarische Gesellschaft

Feierliche Gründung in Berlin. — Begrüßungstelegramme an den Führer und Reichsverweirer von Gorkh.

Im Rahmen der engen und erprobten Zusammen-arbeit Deutschlands mit den Staaten des europäischen Süd-ostens, durch die die verzweifelten Trennungsversuche der Wehrmacht längst zunichte gemacht worden sind, hat auch die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Reich und Ungarn in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden. Zur Pflege der deutsch-ungarischen Beziehungen auf dem Gebiete der Kultur und der Volkswirtschaft erfolgte in Berlin die Gründung einer unter der Schirmherrschaft des General-feld-mar-schalls von Wadenen stehenden Deutsch-ungarischen Ge-sellschaft.

Der Präsident der Vereinigung zünftigenartlicher Ver-bände und Einrichtungen, H-Druggenpfeifer Lorenz, begrüßte mit besonderer Herzlichkeit die Gäste aus Ungarn wie auch den ungarischen Gesandten und den Schirmherrn der Gesellschaft, Generalfeldmarschall von Wadenen, der er unter beglückwünschender Beifall sagte, auch nur im Herzen jedes Deutschen als der große Herrführer des Weltkrieges, sondern auch in Ungarn als Held und Feldherr gefeiert wird.

Präsident Graf von Horkenau betonte, daß das nationalsozialistische Deutschland fest entschlossen sei, das alte kulturelle Erbe der deutsch-ungarischen Beziehungen weiter zu hegen und zu pflegen. Wie der Präsident weiter mitteilte, hat das Präsidium der Gesellschaft in Gruktelegrammen dem Führer und seiner Durchsicht dem Reichsverweirer von Gorkh offizielle Mitteilung von der Gründung der Berliner Gesellschaft gemacht. Weitere Telegramme wurden an die Außenminister der beiden Länder geschickt.

„Mittlerin zwischen Führung und Volk“

Dr. Goebbels über die Kriegsangeboren der Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte eine Reihe flü-gernder Männer der deutschen Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verammelt. Der Minister gab eine umfassende Schilderung der seit Beginn des Krieges von der deutschen Presse geleisteten Arbeit und zog daraus die Lehren für die Erfüllung der kommenden Aufgaben.

Er ermahnt ein hares Bild der politischen Lage und gelate, wie Deutschland im Gegensatz zum Weltkrieg auch auf dem Gebiet der feindlich-geistigen, propagandistischen Auseinandersetzung bis zum letzten Moment vorbereitet in den Kampf gegen die westliche Propaganda eingetreten sei.

Für den Anteil der Presse an der großen, ent-scheidenden Auseinandersetzung gab Dr. Goebbels im ein-zelnen eine Fülle von Beispielen und Anregungen. Insbe-sondere betonte er, daß sie in Kriegsjahren in ganz besonde-rem Maße eine Vertrauensstellung als Mittlerin zwi-schen Führung und Volk einnehmen müsse. Wenn ganz Deutschland von unerschütterlicher Zuversicht und unbefangener innerer Sicherheit erfüllt ist, so ist das ein großer Teil auch das Verdienst einer ziel- und verantwortungsbewußten Pressearbeit.

Seite sei das deutsche Volk in hohem Maße mit zu jedem Opfer bereit und fähig, wie es wisse, daß alle Opfer von allen gleichmäßig getragen werden. Es glaube fest an den deutschen Sieg, und es werde ihn auch erringen.

40 v. H. sind wahre Opfergaben

Vor den Metallsammlerstellen bietet sich uns nach wie vor das gleiche Bild, wenn Frauen, Männer und Kinder ihre Habe an Gegenständen aus kriegerischem Metall anbringen, um für den Führer am 20. April zum Geleit zu machen. Es genug, ja meist sogar fünf bis zehn alten überflüssige, leicht entwerfliche Gegenstände, die in der Sammlung nicht fehlen dürfen. Die Sammlung ist eine bloße Entwertung von Metall, sondern ihr der Charakter des wirklichen Opfers geben. Und das soll die Hermann-Göring-Spende ja auch sein. Darum soll auch hier noch einmal die Aufforderung ergehen: nicht nur entrümpeln, vor allem opfern.

Wenn jeder, so erklärte der Leiter der Hauptabteilung M., der Reichsteile für Metalle, einmal richtig überlegt, was er alles noch opfern könnte, dann erübrigt sich noch ungeahnte Möglichkeiten. So z. B. können Geschloßinhaber, Handwerksbetriebe, Firmeninhaber aus Messing und anderen erdmännlichen Metallen. Als Ersatz für dieses Opfer an Metallschmelzen kann eine ebenso wirkungsvolle Firmenaufschrift durch Farbe dienen. Ein solches Ersatzstück mit Farbe wäre dann das schönste Ehrengeld eines Opfers für den Führer.

Die Organisation der Metallspende geht so vor sich, daß der Abtransport der in den Sammelstellen liegenden Metalle auf schnellstem Weg erfolgt. Alle Maßnahmen sind dafür getroffen. In großen Städten stehen vielfach Zentralfabriken bereit, die die Sammelvorgänge im großen transportieren. So sind in Berlin allein über zwei Millionen Pfund Metalle schon abgefahren. Aber auch Zwickau und Wagnitz der Eisenbahn stehen in unserem Dienst.

Im ganzen Reich kommen für die Verarbeitung der Metalle etwa fünf bis sechs Verarbeitungsbetriebe, Hüttenwerke, in Frage. Hierhin gelangt das Material und wird entsprechend verarbeitet. Das gewonnene Rohmaterial stellt dann eine zusätzliche Materialreserve für unsere Rüstung dar. Der hohe Stand unserer Technik ermöglicht es, daß alle Metallbestandteile bei der Verarbeitung geordnet werden können und nichts verloren geht.

Auf die Frage, wie der Transport auf dem Lande, der ja sicher schwieriger ist als in den Städten, vor sich geht, erklärt man, daß einheitliche Sammeltransporte erfolgen, die auf einer Fahrt gleichzeitig mehrere Dörfer befahren. Die vollbeladenen Lastwagen fahren sodann meist direkt zu dem nächstgelegenen Hüttenwerk.

Die Freireue spenden ihr Wahrgeld

Auch in den Kreisen des deutschen Handwerks hat der Aufruf des Generalleutnants Göring zur Abgabe von kriegerischem Metall als Dankesgabe zum bevorstehenden Geburtstag des Führers ein heiliges Echo gefunden. So haben sich jetzt auf Anregung des Reichsinspektors Heinz Deutschlands Freireue in geschloffenem Eintrag zusammengelassen, um die alten Wahrgelder ihres Berufes der Metallspende zu übergeben. Die blauen Messingbeden, in denen sich vor den Eingängen anderer Freireuekreise zu freundschaftliche Einkommensspende, die häufig im Wert von mehreren hundert bis tausend Reichsmark betragen, werden durch ihren Beitrag für die deutsche Kriegführung liefern und in Meinenbergen für einen größeren Zweck in der Metallsammlung dahinschmelzen. Im ganzen Reich rechnet man mit etwa 100.000 Messingbeden, die sich in der Sammlung zusammenfinden werden. Als Ersatz für in Aussicht genommen worden, nach Beendigung des Krieges ein einheitliches Ausgabegeld für das gesamte Großdeutsche Reich zu schaffen. Mit der Hingabe der alten Wahrgelder aber befindet der deutsche Freireue eine Haltung, die für seine Volksevidenz ebenso symbolisch wie vorbildlich ist.

Hilgenfeldts Dank an den Nordbegan

Der Reichshauptamtsleiter der NSB. besucht Wefer-Ems / Kundgebungen in der Gauhauptstadt und in Begefall.

Erich Hilgenfeldt als Leiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, dem Führer unmittelbar unterstellt, hat sich um das soziale Aufbaueck Großdeutschlands heute noch kaum zu erhebende Verdienste erworben; handelt es sich bei der NSB. doch anerkanntermaßen um die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt. Es wurden auf allen der NSB. übertragenen Gebieten Leistungen vollbracht, worauf hier im einzelnen nicht eingegangen zu werden braucht. Auch der Gau Wefer-Ems hat unter der tatkräftigen Förderung unseres Gauleiters und Reichshauptamtsleiters Carl Höber seit dem Gründungsstage am 3. Mai 1933 Leistungen vollbracht und Erfolge erzielt, die ihn gegenüber den anderen Reichsgauen weit aus mit an der Spitze marschieren lassen.

150 NS-Schwester werden verpflichtet.

Ungefähr 150 NS-Schwester sollen am kommenden Mittwoch, dem 10. April, um 15 Uhr, in der Aula der „Gerhard-Nohlis-Schule“ zu Bremen-Begefall feierlich durch den Gauleiter und Reichshauptamtsleiter Carl Höber sowie die Generaloberin Käthe Wötter unter Anwesenheit von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und Gauamtsleiter Denker, der gleichzeitig kommissarischer Kreisleiter von Bremen-Begefall ist, verpflichtet werden. Die NS-Schwesterenschaft, wobei es sich bekanntlich um die erste nationalsozialistische überhaupt handelt, früher unter dem Namen „Fakenteuschwestern“ bekannt, ist auch im Gau Wefer-Ems zu einer Höhe gelangt, die sich sehen lassen kann. Rund 750 NS-Schwester sind zur Zeit im Gau Wefer-Ems als Woll-, Hilfs- und Versuchsschwester sowie Vorführerinnen tätig. Von den Vollschwestern sind ein großer Teil als NS-Schwester in der Gemeindepflege eingesetzt, während die Mehrzahl in Anstalten und Krankenhäusern tätig ist. Daß die Nachwuchsfrage auf diesem Gebiete gleichfalls glänzend gelöst wurde, geht daraus hervor, daß zur Zeit im Gau Wefer-Ems allein über 250 Lern- oder Jungschwester bzw. Vorführerinnen in der Ausbildung stehen. Ueber die NS-Schwesterenschaft hinaus seien in diesem Zusammenhang auch noch die Freien Reichsbundschwester erwähnt, wovon augenblicklich weit über 300 in unserem Nordbegan in der Wohlfahrtsarbeit stehen.

Alle die der Gesundheitsfürsorge dienenden Aufgaben, welche der NS-Volkswohlfahrt übertragen sind, wurden nach vorübergehendem Stillstand bei Kriegsausbruch auch im Nordbegan Wefer-Ems sofort wieder verfrachtet in Angriff genommen. Wenn man bedenkt, daß die Volksgesundheit eine der wichtigsten Referenzen einer jeden Kriegführung ist, kann man die ungeheure Arbeit der NSB. erkennen, wenn sie alles tut, um die Gesundheit unseres Volkes trotz der unausbleiblichen Belastung durch den Krieg zu erhalten. Unter diesem Blickpunkt erhält die vorwegende Gesundheitsfürsorge der NSB. ganz besondere Bedeutung. Ihr dienen alle Aufgabengebiete der NSB., die während

des Krieges in besonderem Maße zur Betreuung der Familie eingesetzt werden: Hilfsstellen, „Mutter und Kind“, Haushalt- und Nachbarschaftshilfe, Muttererholung, Schwesternationen, Kindererziehungsstellen, Jugenderholung, Jugendhilfe, Bahnhofsbedienstung, Nachmittagsbetreuung, Arbeitsplatzhilfe, NSB.-Bahnhofsbedienstung, Zivellebetreuung, Tuberkulose-Hilfswerk, Ernährungshilfswerk (EHW) Außerdem findet eine ständige Ausbildung von Nachwuchskräften in eigenen Einrichtungen der NSB. statt. Hierbei handelt es sich insbesondere um NS-Schwester, Freie Reichsbundschwester, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen und Volkspflegerinnen, wobei auch im Gau Wefer-Ems entsprechende Einrichtungen und Ausbildungsmöglichkeiten bestehen.

Der Gau Wefer-Ems führend.

Im Gau Wefer-Ems auf dem Gebiete der NS-Volkswohlfahrt im Reich führend, so trifft das gleiche auf das Kriegsinterhilfswerk und Ernährungshilfswerk zu. Man kann ruhig sagen: gewaltig sind die Steigerungen und Ergebnisse, welche bei allen Veranstaltungen und Sammlungen zu Gunsten des Kriegs-EHW erreicht wurden. Und so bedeutet es auch Dank und Anerkennung, wenn der Reichshauptamtsleiter für das Kriegs-EHW in der heutigen Zeit trotz seiner starken Inanspruchnahme zu uns in den Nordbegan Wefer-Ems kommt.

Das Ernährungshilfswerk, in dessen Verfolg Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt Reichsbeauftragter im Rahmen des Vierjahresplanes ist, hat sich in denjenigen Kreisen, wo es bislang eingerichtet wurde, glänzend entwickelt und äußerst wirksam gestaltet. Es sind riesige Mengen Fleisch und Fett gemessen, die unser Nordbegan der Bevölkerung jeweils zuführt oder im Rahmen des täglichen Bedarfs zur Verfügung stellen konnte, und so wird das auch bleiben. Infolge der sachmännlichen Leitung und in Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden sind hier Einrichtungen entstanden, die als durchaus vorbildlich zu bezeichnen sind.

So oft werden wir gefragt oder fragen sich die verantwortlichen Männer, wie diese unermesslichen Arbeiten in der heutigen Zeit überhaupt noch erledigt und geschafft werden können. Viele Männer der NS-Volkswohlfahrt stehen im Felde. Es ist einmal unser Gauleiter und Reichshauptamtsleiter Carl Höber selbst, der als der eifrigste Förderer der gesamten NSB., EHW- und EHW-Arbeit genannt werden muß. Darüber hinaus steht der NS-Volkswohlfahrt ein Heer von ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Verfügung, deren Arbeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Nur der freiwillige selbstlose Einsatz Tausender deutscher Männer und Frauen in unserem Nordbegan Wefer-Ems schafft die Voraussetzungen zur reibungslosen Durchführung sowohl des EHW, wie auch der NSB. und des EHW.

Gauamtsleiter Denker sagte uns kürzlich einmal, daß er froh und glücklich wäre, die Geschichte der NS-Volkswohlfahrt im Nordbegan Wefer-Ems leiten zu dürfen. Sein Dank gilt immer und immer wieder seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Stellen der Partei des Staates, der Wirtschaft und Wehrmacht sowie darüber hinaus der gesamten Bevölkerung, die stets so eifrig dabei ist und einen Opfergeist beweist, der sich kaum über-treffen läßt.

Georg Wank

Aus Nah und Fern

Esleth, den 9. April 1940

Tageszeiger

• Aufgang 5 Uhr 43 Min. • Untergang 19 Uhr 15 Min

Schwaffer:

3.42 Uhr — 16.02 Uhr

10. April: 4.14 Uhr — 16.31 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung.

Von Dienstag, 9. April, 20.45 Uhr bis Mittwoch, 10. April, 6.11 Uhr
Von Mittwoch, 10. April, 20.47 Uhr bis Donnerstag, 11. April, 6.09 Uhr

• Ausgabe neuer Münzen zu einem, fünf und zehn Reichspfennig aus Zink. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Reichsbank beginnt in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von neuen Münzen zu einem, fünf und zehn Reichspfennig aus Zink. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die Ein- und Zwei-Reichspfennigmünzen aus Kupfer sowie die Fünf- und Zehn-Reichspfennigmünzen aus Aluminiumbronze zu ersetzen. Für die alten Zwei-Reichspfennigmünzen wird keine neue Münze geprägt. Vorrat bleiben die zur Zeit umlaufenden alten Münzen neben den neuen Zinkmünzen im Umlauf. Der Zeitpunkt der Außerkreishebung der alten Münzen wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Die neuen Zehn-Reichspfennigmünzen aus Zink können genau so wie die alten Zehn-Reichspfennigmünzen aus Aluminiumbronze für die Bedienung der Automaten benutzt werden.

• Oldenburgisches Staatstheater. Dienstag, 20 Uhr: Aufer Anrecht Ensemble-Gaßpiel Georg Alexander „Am Teufel“, Mittwoch, 16 Uhr: Jugendvorstellung „Waz und Morik“, Donnerstag, 20 Uhr: Aufer Anrecht „Paganini“, Freitag, 20 Uhr: G. C. 26. Adf. Fr. 2 „Rabale und Liebe“, Sonnabend, 20 Uhr: Adf. 9 „Paganini“, Sonntag, 19 Uhr: „Wegaunderes Fräulein“.

• Lehrabschlussprüfungen der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Zum Frühjahr 1940 wurden in den Monaten Februar und März die Kaufmannsgehilfenprüfungen, die Schiffs- und Maschinenbau- und die Industriearbeiterprüfungen abgehalten. Es unterzogen sich der Prüfung bei den Kaufmannsgehilfen insgesamt 208 Prüflinge, im graphischen

Gewerbe 11 Prüflinge, im Gastfättengewerbe 6 Prüflinge und der Industriearbeiterprüfung 143 Prüflinge. Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende: Von den 208 Lehrlingen, die sich der Kaufmannsgehilfenprüfung unterzogen, haben 179 die Prüfung bestehen können, und zwar 18 mit „gut“, 67 mit „befriedigend“, 94 mit „ausreichend“. Die einzelnen Berufsgruppen schnitten recht unterschiedlich ab. Es bestanden in der Gruppe Industrie von 31 Lehrlingen 28, im Großhandel von 42 Lehrlingen 33, im Bankgewerbe von 22 Lehrlingen 20, Versicherungen und Verkehr 6 Lehrlinge. Im Einzelhandel bestanden von 107 Lehrlingen 92. Bei den Lehrlingen im graphischen Gewerbe bestanden von den 11 gemeldeten Lehrlingen 7, während im Gastfättengewerbe sämtliche Lehrlinge die Prüfung bestanden. Bei den Industriearbeitern gab es folgende Ergebnisse: Bootsbauer von 9 Prüflingen bestanden 8, Schiffbauer 7, Segelmacher 1 (nicht bestanden), Taktler 1, Dreher 22, davon 5 mit „sehr gut“ und 4 mit „gut“, Feinmechaniker 1, Technische Zeichner 2, davon eine Prüfung mit „sehr gut“ und eine Prüfung mit „gut“, Unverfälscher 2, Stahlbauschlosser 3, Former 8, davon einer nicht bestanden, Betriebsschlosser 8, Maschinenbau 9, davon 2 nicht bestanden, Formschneider 2 (1 nicht bestanden), Elektroinstallateur 4, Elektromechaniker 4, Metallflugzeugbauer 52 (davon 2 nicht bestanden). 4 Prüflingen konnte das Prädikat „sehr gut“ erteilt werden, Mäbelschneider 7, Polsterer 1. Die Kaufmannsgehilfenprüfung wurde von insgesamt 20 verschiedenen Prüfungsausschüssen abgenommen. Im graphischen Gewerbe waren 2 Prüfungsausschüsse tätig, im Gastfättengewerbe ein Prüfungsausschuss und für die Industriearbeiterprüfung 11 Prüfungsausschüsse. Dabei waren vier Berufsgruppen wegen der durch den Krieg bedingten Verhältnisse wesentlich zusammengeworfen und gemischte Prüfungsausschüsse eingesetzt worden. Die nächsten Lehrabschlussprüfungen finden im Herbst 1940 statt.

• Brake. Wegen Verdacht des Giftmordes wurde hier ein Einwohner festgenommen. Seine Frau war wegen einer bevorstehenden Entbindung in das Krankenhaus gebracht worden, wo sie nach der Geburt gestorben war. Da der Verhaftete sich seiner Frau gegenüber nicht so benommen hatte, wie er es hätte tun müssen, wurde vermutet, daß er Schuld am Tode seiner Frau habe. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an, und die Leiche wurde zwecks Obduktion besichtigt. Die Obduktion ergab, daß die Frau an den Folgen der Geburt gestorben war. Daraufhin wurde die Leiche wieder freigegeben und der Verdächtige sofort aus der Haft entlassen.

• Bremen. Frau Adele ist sonst eine einsichtige Frau, die ihrem Haushalt mit Können und Lieberheit vorsteht. Vor einiger Zeit jedoch ist ihre recht unangenehme Säge passiert, die sich leicht hätte vermeiden lassen, wenn sie dem wohlgemeinten Rat ihres Bezirks-Schornsteinfegermeisters gefolgt wäre, der ihr vorlag, so bald wie möglich eine schadhaft gemordene Schornsteinklappe ausbessern zu lassen. Frau Adele ließ jedoch die Dinge laufen, bis es zu spät war. Eines Tages ängsteten die Flammen aus dem Schornstein heraus und entzündeten sich zu einem größeren Schabeneuer, dem Schachmerde von rund 1000 Mark zum Opfer fielen. Außer diesem Schaden hat sie nun noch eine Geldstrafe von 50 Mk. zu tragen, die ihr der Strafrichter wegen fahrlässiger Brandstiftung auferlegte.

Gesucht für Bauarbeiten in Farge (Unterweser)

tüchtige Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter

Meldung bei
Gastwirt M. Meyer, Weserfähre in Farge
Schäffer & Co., Baugesellschaft, Bremen

Das Geheimnis des Erfolges

besteht nicht nur in Arbeit, sondern auch im Glück. 480 000 Gewinne. Ueber 100 Millionen werden ausgespielt

3. Deutsche Reichslotterie

Lospreis 1. Klasse

1/8	1/4	1/2	1	Doppeltlos	Schafes Los
3.—	6.—	12.—	24.—	48.—	72.— RM

Veranschauligte Bedienung

Staatl. Lotterie-Einnahme Richard Fajehl, Delmenhorst
Verkaufsstelle: In Esleth: Wulf, Jungmann

Raufe

Schalotten

H. Maas, Esleth-Lienen



Haupt-

Verammlung

Krankenkasse stellt Mitarbeiter ein gegen festen Zuschuß, Fahrtkostenzuschuß und Provision.
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 112, Ruf: 1439

„Volkswohl“ am Freitag, 12. April, 20 Uhr, bei Geisler Tagesordnung:

1. Annahme der neuen Einheitsabrechnung
2. Vorschlag zur Bestallung des Vereinsführers
3. Verschiedenes

Auch die kleinste Anzeiger hat Erfolg!

Der Vereinsführer

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichen Dank

Joh. Lange und Angehörige